Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. M. Schiffer in Düsseldorf, Cornelius-straße 66 Telefon-Nr 4423
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montags abends an die Redaktion in Düsseldorf einzusenden.

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Mk. das Tausend berechnet.
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter" erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Acken in Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

7. Jahrgang. **Krefeld,** Samstag, 14 Januar 1905. (Auflage 20,000.) Nr. 2.

Achtung! Achtung!

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Laut einer Vereinbarung im Zentralvorstand sollen — die Zustimmung der Bezirksvorstände vorausgesetzt — die

Bezirksgeneralversammlungen

wie folgt stattfinden:

I. **Bezirk (Krefeld):** Sonntag, den 26. Februar;
II. **Bezirk (M.-Gladbach):** Sonntag, den 19. Februar;
III. **Bezirk (Aachen):** Sonntag, den 26. Februar;
IV. **Bezirk (Barmen):** Sonntag, den 19. Februar;
V. **Bezirk (Bocholt-Münster):** Sonntag, den 19. Februar;
VI. **Bezirk (Bayern):** Sonntag, den 19. Februar;
VII. **Bezirk (Oberrhein):** Sonntag, den 26. Februar.

Nähere Bekanntmachungen erlassen die Bezirksvorstände. Nach § 32 des Statuts müssen etwaige **Anträge zur Bezirksgeneralversammlung** innerhalb 14 Tagen beim Bezirksvorstande z. H. des Bezirksvorsitzenden eingereicht werden.

Mit kollegialem Gruß!

Der Zentralvorstand.
J. A.: C. M. Schiffer, Vorsitzender.

Zu den kommenden Ortsgruppengeneralversammlungen.

Ein Blick in unsern „Verbandskalender" zeigt uns, daß in den Ortsgruppen für die nächste Zeit ein außergewöhnliches Leben herrschen wird. Gewiß sind die Ortsgruppenversammlungen, die zu Anfang des neuen Jahres fallen, die wichtigsten von allen. Am Schlusse des Jahres ist der Vorstand in der Lage, ein Gesamtbild seiner Tätigkeit im ganzen Jahre zu geben. Was aber diesen Versammlungen die besondere Bedeutung gibt, das ist der Umstand, daß die Hälfte des Vorstandes ausscheidet und neu- resp. wiedergewählt wird. Vom Vorstande der Ortsgruppe hängt das Blühen und Gedeihen derselben vornehmlich ab. Wo ein guter Vorstand besteht, da wird die Ortsgruppe prosperieren, und auch die Mitglieder werden bei der Wahrung ihrer Interessen ihre Rechnung finden. Umgekehrt wird es der Fall sein, wenn der Vorstand nicht auf der nötigen Höhe steht, wenigstens kann dieses als Regel gelten, ohne in allen Fällen die Verantwortlichkeit dem Vorstande zuschieben zu wollen.

Bei der Bedeutung der Vorstandswahlen ist es am Platze, ein Wort aus der Erfahrung darüber zu reden. Als Vorstandsmitglieder nimmt man in der Regel die intelligentesten, besten Kollegen, die das Vertrauen der Mitglieder besitzen. Die Vertrauensfrage spielt bei allen Verwaltungsposten die allergrößte Rolle. Personen, die durch die Brille des Mißtrauens und der Voreingenommenheit betrachtet werden, haben einen recht schweren Stand, mag ihr Tun noch so richtig und lauter sein. Die bei allen Vorstandsposten nötige Unterstützung wird im letztern Falle durch die Mitglieder verweigert, oder nicht in dem notwendigen Maße gegeben. Wollen und Können sind nun recht oft nicht im Einklang zu bringen, und wir tun gut daran, wenn wir bei aller Kritik der Personen den Maßstab anlegen, ob die betreffende Person gewollt, was sie konnte, und nicht umgekehrt.

Nehmen wir zunächst den Posten des Vorsitzenden ins Auge. Der Vorsitzende vertritt die Ortsgruppe nach außen und innen. Die Verantwortlichkeit gegenüber den Mitgliedern, aber auch gegen die sonstige Verwaltung wird stets mehr oder weniger bei allen Vorgängen auf seiner Person ruhen, selbst dann, wenn er nicht direkt bei diesen Vorgängen beteiligt ist. Dieses Gefühl der Verantwortlichkeit macht den Posten so sehr schwer. Man könnte ja darüber streiten, ob andere Aemter nicht mehr physische Arbeit erfordern, z. B. das Kassiereramt. Vom Vorsitzenden erwartet man in erster Linie Initiative, dann Beschlagenheit auf allen Gebieten, während die anderen Vorstandsposten mehr Fähigkeit in einer bestimmten Richtung erfordern und man sich in diesem Fache auf die Dauer bei gutem Willen zur Spezialität ausbilden kann. Hiergegen sind die Anforderungen, die an einen Vorsitzenden gestellt werden, sehr vielseitig und verantwortungsvoll. Seine Fähigkeiten und Arbeiten müssen ihm billigerweise das weitgehendste Vertrauen einbringen. Ohne letzteres wird er niemals die notwendige Autorität erlangen, ohne die aber Einigkeit und eine segensreiche Wirksamkeit nicht denkbar ist. Besonders schwierig ist das Amt eines Vorsitzenden bei Lohnbewegungen. Die in den Herzen der meisten Arbeiter vorhandene Erregung infolge erlittener oder noch fühlbarer Ungerechtigkeiten läßt manchen die richtige Grenze zwischen Erreichtem und Erreichbarem, Wünschenswertem und Möglichem nicht mehr unterscheiden. Der Vorsitzende, der durch seine Erfahrung im Amte einen weiteren Blick besitzt, wird in seinen noch so gerechten Maßnahmen nicht verstanden, und die Folge ist oft: schwindendes Vertrauen.

Ein weiterer Vertrauensposten im Vorstande ist das Schriftführeramt. Es kommt hier weniger auf die Schrift an, dieselbe muß nur gut leserlich sein. Der „Styl" des Geschriebenen ist die Hauptsache. Hier hapert es mitunter sehr. Nicht immer ist es selbst „belesenen" Leuten möglich, das richtige, was der Schreiber hat sagen wollen, zu erfassen. Der Schriftführer hat die Protokolle zu führen und schreibt in der Regel die Versammlungsberichte. Protokoll und Versammlungsberichte sollen in möglichst gedrängter Form eine übersichtliche Wiedergabe der Verhandlungen bieten. Dabei ist immer rasches Handeln zu empfehlen. Nichts wirkt sonderbarer als Berichte über „alte Begebenheiten". Der Schriftführer hat ferner die Mitgliederliste zu führen. Genaues Verfahren ermöglicht die beste Kontrolle. Ungenauigkeiten aber ziehen entweder Schaden für einzelne Mitglieder, oder für die Gesamtheit nach sich.

Eine besondere Aufmerksamkeit erfordert das Amt des Kassierers. Seine redlichen Bemühungen, mit einem „Plus" wirtschaften zu können, oft die begründete Befürchtung des Gegenteils, erfordern die größte Behutsamkeit. „Stets Notiz führen" heißt es für den Kassierer. Bei größeren Ortsgruppen, die einen umfangreichen Vertrauensmännerapparat haben müssen, ist oft der Andrang in den „Geschäftsstunden", die aus mehrfachen Rücksichten möglichst kurz sind, sehr groß. Jeder will rasch geholfen sein. Ein Vertun, „selten zu gunsten des Kassierers", ist leicht gemacht. Selbst eine spätere Aufklärung ist immer mit Unannehmlichkeiten verbunden. In Geldsachen hört ja bekanntlich die Gemütlichkeit auf.

Auch für die anderen Vorstandsmitglieder wird immer Arbeit genug gefunden werden, mögen sie nun Stellvertreter oder Beisitzer sein. Es ist gut, wenn man die Schwierigkeiten der Aemter im Vorstande ab und zu mal beleuchtet. Von weitem gesehen erscheinen solche Posten gar nicht so schlimm. Allerdings sind sie das auch nicht für diejenigen, welche Lust und Liebe zur Sache und das nötige Verständnis haben. Aber hier liegt ein Stein am Weg. Die Lust und Liebe wird oft genug während der zweijährigen „Dienstzeit" auf eine harte Probe gestellt. Kritisieren ist bekannt leichter als regieren, und das beste Mittel, manchen Kritiker zu heilen, ist fast immer, ihn zur Mitarbeit heranzuziehen, vorausgesetzt, daß er überhaupt dazu fähig ist.

Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder sind wieder wählbar. Viele werden genug haben an der Ehre, die ihnen ein solcher Posten eingebracht hat. Mit andern werden vielleicht die Mitglieder nicht zufrieden sein. Aber im letztern Falle trifft viele Schuld die Mitglieder selbst. Fände der Vorstand immer die ihm gebührende Mithülfe bei den Mitgliedern, es wären vielfach bessere Resultate erzielt worden. Begeisterung und Arbeitsfreudigkeit kann nur da zum Vorteile des Ganzen bei dem Vorstande zu finden sein, wo auch die Mitglieder ihre Pflicht erfüllen. Gerechtigkeit und Unterstützung kann und muß der Vorstand von den Mitgliedern fordern. Gewiß hat das eine oder andere Vorstandsmitglied im Laufe der Zeit schon mal hier oder da bei Mitgliedern angestoßen. Wer wäre davon frei? Wenn nun diese deshalb dazu übergingen, „Gegenminen" zu legen, vielleicht Kleinigkeiten zu Staatsaktionen aufzubauschen, so ist es begreiflich, daß nicht alles klappt. Den Rat kann man aber den Mitgliedern geben: Habt Ihr bewährte Vorstandsmitglieder: wählt sie wieder! Wählt sie möglichst einmütig, damit das Vertrauen, das Ihr ihnen entgegenbringt, sie zu fruchtbringendem arbeiten anspornt. Das soll keine Einschränkung der Wahlfreiheit sein, aber eine Aufforderung zur Gerechtigkeit und Pflichterfüllung. Diejenigen Mitglieder aber, welche in den Vorständen die Verkörperung der höchsten Vollkommenheit erblicken wollen, Leute, die alles allein können und machen sollen, die mögen sich einen Vorstand backen lassen, dann können sie, falls er ihnen später nicht gefällt, ihn gleich aufessen. Bei allen, aus dem Gewerkschaftswesen entspringenden Handlungen, besonders bei der Vorstandswahl, lasse man sich von der Vernunft und der Gerechtigkeit leiten. Nur dadurch wird ein fruchtbringendes Arbeiten ermöglicht.

Zur Reform des Verbandsstatuts

sind bis jetzt schon soviel Wünsche laut geworden, daß es der Kommission resp. dem Ausschusse unmöglich sein wird, alle bis jetzt gemachten Vorschläge wunschgemäß zu berücksichtigen. Ich will mich deshalb mit zwei bis jetzt in der Diskussion scharf hervorgetretenen Punkten, nämlich „Verwaltungsgelder der Ortsgruppen" und „Krankengeldzuschuß" befassen.

Zunächst jedoch möchte ich mich einem mit Recht vielfach geäußerten Wunsche anschließen und zwar dahingehend, daß man im § 19 einer Anzahl Delegierten das Recht einräume, die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zu fordern.

Fast alle, welche bis jetzt ihre Meinung äußerten, wünschen, daß man in Zukunft den Ortsgruppen 20%, ja sogar 25% der Einnahme als Verwaltungsgelder belasse. Hierzu bemerke ich, daß ich ein scharfer Gegner einer solchen Erhöhung sein würde und zwar aus dem Grunde, weil eine Ortsgruppe, welche mit 12% nicht auskommt, mit 25% auch nicht alle Wünsche befriedigen kann. Daß die Einnahmen der einzelnen Ortsgruppen so gering sind, liegt nicht an dem niedrigen Prozentsatz, welcher einbehalten wird, sondern darin, daß die Gesamteinnahme infolge geringer Mitgliederzahl überhaupt zu klein ist. Eine Ortsgruppe mit 100 Mitgliedern würde in Zukunft bei 12% pro Quartal eine Einnahme von ungefähr 36 Mk. haben, und ich glaube, daß man hiermit die laufenden Ausgaben einer solchen Ortsgruppe bestreiten kann. Größere Ortsgruppen werden jedenfalls noch eine Kasse anlegen können, wie die hier am Orte bestehenden, welche zusammen 1800 Mitglieder zählen, es bis jetzt noch getan haben, trotzdem alle drei ansehnliche Bibliotheken eingerichtet haben.

Nun — so wird vielleicht mancher, welcher einer kleinen Ortsgruppe angehört, sagen — wir bedürfen Geld zur Agitation! Da möchte ich erwidern: Wenn in irgend einer Gegend noch etwas für unsere Organisation zu holen ist, und der Zeitpunkt der Aktion ist gekommen, so wende man sich an den Bezirks- oder Zentralvorstand. Diese werden dann die Pflicht haben, mit aller Energie und allen zu Gebote stehenden Mitteln einzugreifen. Wird dann etwas erzielt, so wird sich die Einnahme von selbst erhöhen, und die Geldnot wird behoben sein. Im übrigen ist auch zu bedenken, daß bei einem Satz von 25% schon ein Viertel der Gesamteinnahme in den Ortsgruppen verbleibt, von den anderen Dreivierteln muß dann der Krankengeldzuschuß, die Verwaltungskosten, z. B. Organ, Gehälter usw. geleistet werden. Wenn man aber dieses alles von dem doch gewiß nicht zu hohen Beitrag von 25 Pfg. abzieht, so bleibt für unsere Kasse nicht viel mehr übrig. Hierdurch würde der Hauptzweck des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses, nämlich „die Erlangung und Erhaltung guter Lohn- und Arbeitsbedingungen" illusorisch gemacht. Unser Hauptaugenmerk muß auf Bildung einer starken Kasse gerichtet sein, haben wir diese nicht, so können wir auch nicht — wenn nötig — das letzte Mittel anwenden, und können wir dieses nicht, dann werden unsere Gegner von rechts sehr wenig Respekt uns gegenüber empfinden. Also auch diese Seite der Medaille im Auge behalten!

Sodann werden Wünsche betr. die Karenzzeit, die Bezugsdauer und die Höhe der Krankenunterstützung laut. Es scheint, daß man sich die Sache denn doch etwas gleichen macht. Bei Einführung einer solchen Unterstützung darf man nicht das Humanitätsgefühl als Grundlage dienen lassen, sondern hier müssen praktische Erfahrungen den Ausschlag geben. Sehen wir z. B. die Einrichtungen der gesetzlichen Krankenversicherung an, so finden wir, daß auch dort die vorgenannten Punkte berücksichtigt werden. Warum wird wohl da die Karenzzeit beibehalten? Warum darf man dort im Höchstfalle ein Krankengeld von nur ¾ des Durchschnittstagelohnes gewähren? Warum wohl endlich ist es gesetzlich erlaubt, statutarisch festzulegen, daß derjenige, welcher doppelt versichert ist und durch diese Doppelversicherung im Krankheitsfalle mehr als seinen Tagelohn an Unterstützung erhält, dieses Mehr der Zwangskasse zurückerstatten muß. Einzig und allein aus dem Grunde, um der unberechtigten Ausnutzung seitens der Simulanten ein Riegel vorzuschieben. Diese Vorsicht wird auch beim Ausarbeiten des Statuts maßgebend gewesen sein. Wäre es einmal soweit, daß alle Arbeiter einsähen, daß die Kassen nur für Kranke und nicht für Arbeitslose und Drückeberger da sind, dann allerdings könnte man diese Vorsicht bei Seite lassen.

Was nun die in dem Entwurf vorgesehene Unterstützungsdauer anbelangt, so glaube ich, können wir uns diesbezüglich auch beruhigen. Laut Statistik der hiesigen Ortskrankenkasse für die Textilindustrie dauerten 80% aller Erkrankungen weniger als 8 Wochen, 6% dauerten länger als 8 (bis 13 Wochen) und 14% länger als 13 (bis 26 Wochen). Diese Zahlen sind insofern schon von Bedeutung, als diese Kasse zirka 10000 Mitglieder zählt, diese Zahlen also ziemlich verallgemeinert werden könnten.

Diejenigen, welche länger als 13 Wochen Unterstützung bezogen, waren vornehmlich solche, welche durch hohes Alter Invalid wurden. Wir machten in unserer hiesigen Zuschußkasse die Wahrnehmung, daß viele ältere Kollegen erst dann in den Verband traten, wenn sie fühlten, daß es bald nicht mehr mit der Arbeit ging. Hatten diese Kollegen dann ein Jahr den Beitrag gezahlt, so mußten wir 26 Wochen lang je 2 Mk. Unterstützung zahlen. Dieses veranlaßte uns hier, einen Beschluß herbeizuführen, wonach solche, welche das 50. Jahr erreicht haben, nicht in die Zuschußkasse aufgenommen wurden. Wenn wir die Unterstützung allgemein einführen, können wir keine Altersgrenze festsetzen, mithin muß unbedingt für die kaum beigetretenen Mitglieder eine kürzere Unterstützungsdauer festgelegt werden. Die meisten unserer Mitglieder aber haben schon soviel Beitragsjahre hinter sich, daß sie auf die höchsten Sätze Anspruch haben, für diese also kommen die niederen Sätze gar nicht in betracht.

Ganz besonders zu berücksichtigen ist noch, daß die Arbeiterinnen in Zukunft auch auf Unterstützung Anspruch haben. Wir in Aachen hatten die Arbeiterinnen nicht aufgenommen, und zwar, weil wir befürchteten, dieselben würden uns unsere Kasse zu Grunde gerichtet haben. Daß diese Befürchtungen nicht unangebracht waren, zeigt uns die oben angeführte Statistik an anderer Stelle. Es heißt dort, auf jedes männliche Mitglied entfallen 7,76 Krankheitstage, auf jedes weibliche dagegen 9,67 Krankheitstage, also bei letzteren für jedes Mitglied rund zwei Tage mehr. Daß wir hier sehr vorsichtig zu Werke gehen müssen, wird jeder wohl zugeben. Auch wir in Aachen waren recht vorsichtig, trotzdem können wir die hier gezahlten Sätze auf die Dauer nicht mehr halten. Wir sind allerdings bis jetzt noch leidlich ausgekommen, haben aber auch bis jetzt noch immer günstige Jahre gehabt inbetreff Arbeitslosigkeit, Epidemien usw. Das letzte Jahr dagegen war schlechter, da wir Arbeitslose hatten, und der bis jetzt „faule" Winter viele Influenza-Erkrankungen brachte. Eine Epidemie griff allerdings nicht platz — trotzdem aber bringt uns der Winter ganz bestimmt ein Defizit von 1000 bis 1200 Mark. Wenn wir nun bedenken, daß in Zukunft jedes Mitglied, ob alt oder jung, Kollege und Kollegin, Anspruch auf Unterstützung hat, so können wir die Wünsche nicht allzu hoch hinaufschrauben, andernfalls wir Gefahr laufen,

sehr bald wieder eine Reform des Statuts vornehmen zu müssen.

Hoffentlich werden die Kollegen allerorts diese, auf Grund praktischer Erfahrung gemachten Ausführungen berücksichtigen.

Neue Jongleurkünste der Berliner Ueberkatholiken.

Als der hochw. Kardinal Fischer von Köln in der Versammlung der katholischen Arbeitervereine in unzweideutigster Form erklärte, daß der preußische Episkopat den christlichen Gewerkschaften wohlwollend gegenüber stehe, und dies namentlich mit aller Entschiedenheit von sich behauptete, da schlug der Berliner „Arbeiter" gar spaßhafte Purzelbäume. Er suchte nachzuweisen, daß der Herr Kardinal nur diejenigen christlichen Gewerkschaften gemeint habe, welche nur den Namen zu wechseln brauchten, „um — als katholische Berufsorganisationen gelten zu können" und nicht jene, „der Neutralität zustrebende Elemente aus der Gefolgschaft der München-Gladbacher Zentrale". Hätte der Berliner „Arbeiter" seinen Lesern die Namen derjenigen Gewerkschaftsführer genannt, welche in der betreffenden Versammlung die Gewerkschaftsfrage anschnitten, so würden dieselben zweifellos erkannt haben, daß der Kardinal die von diesen Führern vertretenen Gewerkschaften in erster Linie im Auge hatte, was doch aus seiner Erklärung klar hervorging: „Es sind soeben die christlichen Gewerkschaften genannt worden." Wer hatte denn „soeben die christlichen Gewerkschaften genannt"? Es waren „Elemente", welche der Berliner „Arbeiter" zur „Gefolgschaft der München-Gladbacher Zentrale" zählt.

Die Ansichten der Kollegen Stegerwald und Kurtscheid in bezug auf die katholischen Gewerkschaften werden doch dem „Arbeiter" noch vom Koblenzer Kursus in ungeschwächter Erinnerung sein.

Hat so der Berliner „Arbeiter" bezüglich seiner Darstellung der Ausführungen des hochw. Herrn Kardinals Fischer der Wahrheit ins Gesicht geschlagen, so wird diese Leistung doch noch bei weitem übertroffen durch seine „Schlußfolgerung" aus den Ausführungen des Herrn Kardinals Kopp von Breslau. Auf Grund dieser „Interpretation" kann der Berliner „Arbeiter" seinen „Doktorus" in der Verdrehungskunst machen.

In Nr. 52 unseres „Textilarbeiter" hatten wir die Ausführungen des Herrn Kardinals wörtlich wiedergegeben. Wir führen sie nochmals an:

„Die Gewerkschaften gehören nicht in die Aufgaben der Arbeitervereine, sondern bestehen selbständig neben diesen, wie wiederholt auch von den west- und süddeutschen Führern der Gewerkschaftsbewegung hervorgehoben. Auch liegen deren Ziele und Zwecke auf rein wirtschaftlichen Gebieten, während letztere bei den Arbeitervereinen hinter den religiösen und ethischen zurücktreten.

Aber selbst wenn man zugeben will, daß beide sich einander nahe berühren, so empfiehlt es sich doch zur Zeit, wo die Gewerkschaftsbewegung in verschiedenen Richtungen auseinandergeht, nicht, den Streit in die Arbeitervereine zu tragen und den Klerus in den letzteren hineinzuziehen."

Diese Notiz ist darauf von einer Reihe von Tageszeitungen, u. a. von der „Köln. Volkszeitung", übernommen worden.

Wie hilft sich nun der „Arbeiter?" Er sucht auch diese klaren und unzweideutigen Ausführungen für sich auszuschlachten, indem er schreibt: „. . . . Daraufhin ist unter dem 11. Januar 1904 an den damaligen Bezirkspräses von Neiße die in der „Kölnischen Volkszeitung" abgedruckte Antwort des hochwürdigsten Herrn Kardinals von Breslau ergangen, derzufolge die Förderung der christlichen Gewerkschaften nicht in die Aufgabe der Arbeitervereine gehört."

Der „Arbeiter" macht es der „Kölnischen Volkszeitung" zum Vorwurf, daß sie nicht auf die Vorgeschichte der Ausführungen des Herrn Kardinals Kopp eingegangen sei. Aber gerade diese „Vorgeschichte" ist so recht geeignet, die „Wahrheitsliebe" der Berliner Herren im hellsten Lichte erstrahlen zu lassen. Hätte der hochw. Herr Kardinal Kopp die Bestrebungen der „Berliner Richtung" für richtig gehalten, so würde er nicht bereits vor einem Jahre die Selbständigkeit der Gewerkschaften — nicht nur der christlichen, wie der Arbeiter „angibt" — so scharf betont haben, sondern er würde dem Neißer Bezirksverband selbstverständlich den Rat erteilt haben, die Arbeiter nach „Berliner Muster" zu organisieren.

Kein Wort erwähnt der Arbeiter davon, daß die Gewerkschaften „selbständig neben den Arbeitervereinen bestehen sollen, wie wiederholt auch von den west- und süddeutschen Führern der Gewerkschaftsbewegung hervorgehoben wurde". Ferner unterschlägt der Arbeiter den Satz: „Auch liegen deren Ziele und Zwecke auf rein wirtschaftlichen Gebieten, während letztere hinter den religiösen und ethischen zurücktreten." Erst durch diese Sätze wird der auch vom „Arbeiter" angeführte Absatz in seinem wahren Sinne verständlich. Entweder, die Gewerkschaften müssen integrierende Bestandteile der katholischen Arbeitervereine sein (Dr. Fleischer auf dem Koblenzer Kursus), sie können, „wie Magen, Herz und Lunge, kein getrenntes Dasein außerhalb des Leibes führen, sondern nur im innigsten Zusammenhang im Körper existieren, keine besonderen Vereine neben und außerhalb der katholischen Arbeitervereine sein, sondern lediglich eines seiner Organe, und zwar das Organ seiner wirtschaftlichen Bestrebungen („Der Arbeiter" K. d. v. Fachabteil. Nr 15) oder aber, „die Gewerkschaften bestehen selbständig neben diesen und liegen deren Ziele auf rein wirtschaftlichen Gebieten, während letztere bei den Arbeitervereinen hinter den religiösen und ethischen zurücktreten." Diese Ausführungen des hochw. Herrn Kardinals Kopp daß die Gewerkschaften selbständig sein müssen, stehn in direktem Gegensatz zu den Auslassungen des „Arbeiter" in seiner Nr. 46:

„Die katholischen Arbeitervereine müssen auch die wirtschaftliche Hebung ihrer Mitglieder im vollen Umfang in ihr Programm aufnehmen, wie dies unser Verband getan hat."

Obschon nun den „Berliner Herren" von verschiedenen hohen kirchlichen Autoritäten erklärt wurde, daß die Gewerkschaften selbständige Gebilde sind und sein müssen, so werden sie ihr Wolkenkuckucksheim auch wohl für die nächste Zukunft mit Berufung auf die „kirchliche Autorität" zu verteidigen suchen. Wenn die „Berliner Herren" aber ihre immer gefährdetere Position durch Aufführung von Taschenspielerkünsten zu halten suchen, so werden wir dieses Treiben im Interesse der Wahrheit gebührend festnageln.

Im Ruhrrevier gärt es!

Das kann auch uns nicht gleichgültig sein! Ein Generalstreik der Ruhrbergleute gehört, wie die Erfahrung zeigt, gar nicht zu den Unmöglichkeiten. Zur Zeit, wo ca. 110 000 Bergleute gewerkschaftlich organisiert sind, liegen die Dinge zwar anders, als 1889; die Bergarbeiterorganisationen üben einen großen — hoffentlich maßgebenden — Einfluß auf die, unseren Lesern durch die Tagespresse bekannte Bewegung aus. Allein, trotz aller Mahnungen der Führer beider Verbände zur Ruhe und Besonnenheit, ist eine „Explosion des Pulverfasses" nicht ausgeschlossen. — Als in den ersten Augusttagen des Jahres 1903 die Wellen der Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier hochgingen, war die Hauptquelle der Erregung und Erbitterung in der Behandlung der von der Wurmkrankheit befallenen Bergleute zu suchen. Die Seuche hatte mehr als ein Fünftel sämtlicher Bergleute ergriffen. Schon 1897 wurde von kundiger Seite auf die Gefährlichkeit der Wurmkrankheit hingewiesen, allerdings ohne Erfolg; als dieselbe dann in erschreckendem Maße sich ausdehnte, stand man der Bekämpfung derselben fast ratlos gegenüber. Uebereilte, harte Maßregeln wurden von den Zechen in Anwendung gebracht, die meist nur den Erfolg hatten, daß sie die Erbitterung der Bergleute heraufbeschworen. Wenn heute die Seuche bis auf einen verschwindend kleinen Bruchteil ausgerottet ist, so ist solches nicht zum geringsten Teil dem geschlossenen, energischen Vorgehen der Bergarbeiter zu verdanken, welche mit allem Nachdruck durchgreifende Maßnahmen zur Bekämpfung der Krankheit forderten und durchsetzten.

Heute liegen die Quellen der Erregung und Gährung auf anderem Gebiete. Im August 1903 schrieb der Bergknappe, das Organ des Gewerkvereins christlicher Bergleute, einmal: „Die Bergleute sind keine unersättlichen Menschen." Wenn man denselben Gerechtigkeit widerfahren läßt, sie als Menschen behandelt und der Willkürherrschaft Schranken setzt, dann werden „Heißsporne" und „blindwütige" Streikschürer stets abblitzen! Dieses Wort charakterisiert auch die gegenwärtige Situation; denn die Hauptforderung der Bergleute bei der heutigen Bewegung ist Gerechtigkeit in der persönlichen Behandlung. Der Bergarbeiter ist es mehr wie bisher zum Bewußtsein gekommen, daß er es ist, der durch seiner Hände Arbeit [illegible] Werte schafft, daß die Millionen, welche aus den schwarzen Diamanten gewonnen werden, seines Schweißes bedurften. Im Bewußtsein dessen verlangt er eine gerechte Einschätzung und Behandlung. Es ist in den Jahren seit dem großen Streik 1889 in dieser Beziehung vieles besser geworden; manches bleibt indessen doch noch reformbedürftig. Da sind es zunächst die Klagen über ungerechte Behandlung der Arbeiter durch die mittleren Betriebsbeamten in der Grube. Wenn das alles der Wahrheit entspricht, was hierüber auf den Versammlungen öffentlich ausgesprochen wird, so muß es in der Tat schlimm aussehen. Schimpfworte, die sich gar nicht wiedergeben lassen, müssen die Leute einstecken, ja, dabei soll es manchmal nicht bleiben. Wir hören auf einer Belegschaftsversammlung der Zeche Bruchstraße, daß es nicht zu den Seltenheiten gehöre, wenn ein Vorgesetzter sich so weit vergißt, daß er zu Tätlichkeiten schreitet. Das soll und darf nicht sein, denn jeder Arbeiter ist nicht nur seines Lohnes, sondern auch einer humanen Behandlung wert.

Eine andere Klage der Bergleute, die auch schon 1889 laut wurde, und deren Grund schon damals die erste Ursache des Streiks abgab, bezieht sich auf das „Nullen" der Wagen, d. h. die Streichung und Nichtanrechnung der nicht vorschriftsmäßig beladenen oder mit unreinen Kohlen gefüllten Wagen. Wie wir uns von völlig einwandfreier Seite bestätigen ließen, wird auf einzelnen Zechen das Nullen in solch rigoroser Weise betrieben, daß die Handlung tatsächlich an groben Unfug grenzt. Unseres Erachtens besteht die Streichung der Wagen, sofern sie mit nicht reinen Kohlen beladen sind, überhaupt zu Recht, und wir können in diesem Falle den Bergleuten nur beistimmen, wenn sie die völlige Beseitigung des Nullens fordern. Die Zeitung deutscher Bergleute äußerte sich bereits 1892 dahin: Es ist vollständig unberechtigt und widersinnig, den Bergmann für die geologische Beschaffenheit, also für die Natur der Grube verantwortlich zu machen. Ist es etwa erhört, wenn man in gleicher Weise bei anderen Berufen verfahren wollte? Werde etwa dem Schnitter Abzüge gemacht, weil der Hieb seiner Sense auch Getreidehalme zu Boden streckt, die keine Körner tragen? Hat man jemals dem Schreiner das vom Lohne abgehalten, was er wegen des Mißwuchses oder wegen fauler Aeste von dem zu bearbeitenden Holze abschneiden muß? Das geschieht nie, und mit vollem Rechte. Darum aber muß es auch im Bergbau unterbleiben, gleichviel, ob der Bergmann Steine oder Kohlen losprengt und zu Tage schafft; in beiden steckt sein Schweiß, seine Arbeit, und diese muß ihm voll bezahlt werden." Es ist dem Bergmann eben gar nicht möglich, aus unreinen Flötzen reine Kohlen zu gewinnen, und wollte er die Steine aussuchen, so würde er seinen Lohn um ein Beträchtliches kürzen, da er ja nur jeden geförderten Wagen bezahlt bekommt. Auf der am Neujahrstage in Essen stattgehabten Belegschaftsversammlung der Zeche Herkules wurde mitgeteilt, daß täglich nicht nur 30 bis 40 Wagen gestrichen, sondern außerdem die Arbeiter noch mit zwei bis drei Mark bestraft würden. Es sollen sogar schon Strafen bis zu fünf Mk. für den Kasten verhängt worden sein.

Auch die Lohnfrage spielt, wie früher, so auch bei der jetzigen Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier eine Rolle. Der Druck, der schon seit langem auf unseren wirtschaftlichen Verhältnissen liegt, hat ja auch den Bergbau nicht verschont; die Löhne des Arbeiters sind seit der Hochflut der Jahre 1900/01 merklich herabgegangen, und beträgt heute der Durchschnittslohn eines Mann und Schicht keine vier Mk. mehr. Schwer ins Gewicht fällt dabei, daß infolge des mangelnden Absatzes die Zechen genötigt sind, zahlreiche Feierschichten einzulegen, wodurch das Jahreseinkommen der Arbeiter ganz erheblich herabgemindert wird. Das wirkt natürlich nicht ermutigend, und die Mißstimmung und Unzufriedenheit wegen des knappen Einkommens frißt tiefer und tiefer. In den Versammlungen der Bergarbeiter werden jetzt allgemein folgende Lohnforderungen gestellt: 5 Mk. Minimallohn; dieser Satz hat als Minimum zu gelten, auch dort, wo ein Gedinge vereinbart war und der Lohn nicht erreicht wurde. Schlepper erhalten einen Mindestlohn von 3,50 Mk. Bei Gedingvereinbarungen soll dieser Satz ebenfalls gelten. Lehrhauer erhalten den gleichen Lohn wie Hauer. Als Lehrhauer haben zu gelten diejenigen Leute, welche unter Aufsicht eines selbständigen Hauers mit Hauerarbeiten beschäftigt werden. Bei Ueberstunden werden 30 Proz. Lohnzuschlag gezahlt. Laut Beschluß der Verbände sollen diese Forderungen überall durchgesetzt werden; es ist jedoch gar nicht zweifelhaft, daß die Zechen sich hierauf nicht einlassen werden. Solange kein einschneidender Mangel an Arbeitern vorhanden ist, ja, solange das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage noch übersteigt, insonderheit auch, solange billige, fremde Arbeiter die Löhne drücken, werden die Bergleute mit einer befriedigenden Lohnerhöhung nicht rechnen können. Wünschenswert erscheint uns eine solche aber unter allen Umständen, umsomehr, als infolge der neuen Preisfestsetzung für Brennstoffe den Zechen ganz erhebliche Mehreinnahmen zufließen werden.

Die Forderung der achtstündigen Schicht, einschließlich Ein- und und Ausfahrt, wird auch jetzt wieder mit verstärktem Nachdruck geltend gemacht. Die Zechen verhalten sich dieser Forderung gegenüber aus technischen Gründen ablehnend. Eine Verlängerung der heute geltenden Seilfahrt werden die Bergleute auf keinen Fall aufkommen lassen. Die Vorgänge auf der Zeche Bruchstraße bei Langendreer haben das genügend bewiesen. Für solche Betriebspunkte, die sehr unter Nässe zu leiden haben, oder wo die Temperatur mehr als 25 Grad beträgt, fordern die Arbeiter, daß die Arbeitszeit sechs Stunden nicht überschreite.

Eine wesentliche Forderung der Bergarbeiter bei der heutigen Bewegung betrifft auch die Mitverwaltung der Unterstützungskassen. Die extremen Elemente fordern, daß die Kasse von den Arbeitern allein verwaltet werde, und daß hierzu von der Belegschaft in geheimer Abstimmung Ausschüsse zu wählen seien. Nun steht aber meist, nach dem vom Oberbergamt genehmigten Statut, der Gewerkschaft und der Verwaltung das Recht der Leitung dieser Kasse zu, doch ziehen die Gewerkschaften oder die Zechenbesitzer Leute aus der Belegschaft nach ihrer Wahl wohl zur Mitleitung dieser Kassen herein. Das genügt den Arbeitern, die zu der Unterstützungskasse ihre Beiträge zahlen müssen, nicht. Wir sehen auch keinen Grund, weshalb man ihnen diese Forderung verweigert.

Man sieht, die Wünsche und Forderungen der Bergleute im Ruhrkohlenbezirk sind gar viele und bedeutende, und kann man konstatieren, daß dieselben durchzusetzen mehr wie bisher gewillt sind. Deutlich tönt das Wort Arbeitsniederlegung, Streik, an den Toren der Zechen.

Wer mit Aufmerksamkeit die Strömung, welche gegenwärtig durch die Bergarbeiterkreise des Ruhrreviers geht, verfolgt, dem muß sich die Tatsache aufdrängen, daß eine tiefgehende Gährung unter den Bergleuten herrscht. Es ist Torheit, solches ableugnen zu wollen. Seit August 1903 ist es im allgemeinen ruhig unter den Bergleuten geblieben. Einige lokale Bewegungen wurden durch das besonnene Vorgehen der Arbeiterführer, im Verein mit der Bergbehörde, meist nach kurzer Zeit beendet. Seit 1889 ist es zu größeren allgemeinen Ausständen überhaupt nicht mehr gekommen, denn der Herner Streik vor etlichen Jahren blieb nur auf wenige Gruben beschränkt. In den letzten 10 bis 15 Jahren ist aber auch ein anderer Geist unter die Bergleute des rheinisch-westfälischen Kohlenbergbaues gekommen. Ihre Organisation ist besser ausgebaut, die Interesselosigkeit an den Vorgängen im Bergbau ist geschwunden, der Bergmann ist beobachtender, nachdenklicher geworden. Er folgt auch nicht mehr blindlings einigen, unberufenen Schreiern. Ohne sich zu überheben, ist er sich dessen bewußt, daß er in seiner Organisation eine Macht besitzt, die sowohl von den Arbeitgebern, wie auch von den in Frage kommenden Behörden nicht unterschätzt wird.

Inzwischen ist es bereits auf einer Zeche („Bruchstraße" bei Witten) zu einem partiellen Ausstand gekommen. Die Führer beider Verbände geben sich alle Mühe, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Bei dem rigorosen Vorgehen der Zechenverwaltungen ist aber dennoch ein allgemeiner Streik nicht ausgeschlossen. Möge die angerufene Vermittelung — das Berggewerbegericht ist angerufen — Erfolg haben.

Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.

Das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften"

(neue Folge der „Mitteilungen") erscheint alle 14 Tage, 16 Seiten. Jede Ortsgruppe erhält mindestens ein Freiexemplar. Größere Ortsgruppen erhalten für je 30 Mitglieder ein weiteres Freiexemplar. Eins dieser Exemplare ist für die Ortsgruppen-Bibliothek, die übrigen sind, soweit ihre Zahl reicht, für die Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner (Förderer, Sammler) bestimmt. Will eine Ortsgruppe (oder einzelne Mitglieder) außerdem noch Exemplare des „Zentralblatt" bestellen, so kann dies durch den Vorstand der Ortsgruppe sowie durch alle Postanstalten geschehen. Der Abonnementspreis beträgt 50 Pfg. pro Vierteljahr, pro Jahr also 2.— Mk.

Die Nummer 1 des Jahrganges 1905 enthält u. a. folgende Abhandlungen: zehn Jahre christliche Gewerkschaftsbewegung, ein Rückblick. Die Bekämpfung der Nervenkrankheiten durch die Krankenkassen. Die Politik in der englischen Gewerkschaftsbewegung. Frohe Kampfesstimmung usw. Außerdem Mitteilungen aus dem volkswirtschaftlichen Leben (Statistik der Lebensmittelpreise im letzten Vierteljahrhundert). Aus der sozialen Gesetzgebung; aus den christlichen Gewerkschaften; aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Aus dem Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands.

Wie unseren Lesern aus den Tagesblättern bekannt sein wird, hat der langjährige Vorsitzende des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, Kollege Aug. Brust, seinen Posten infolge von Differenzen mit dem Vorstande und den Beamten des Gewerkvereins am 30. Okt. vor. Jahres niedergelegt. Der „Christl. Textilarbeiter" hat zu der ganzen Angelegenheit geschwiegen — unser Redakteur war z. Zt. auch verreist — da er in der Sache, die voll und ganz eine interne Angelegenheit des Gewerkvereins war, nicht Partei nehmen durfte. Die Streitfragen sollten, so war ursprünglich geplant, in einer außerordentlichen Generalversammlung des Gewerkvereins (als einziger Punkt der Tagesordnung war vorgesehen: Neuwahl des Vorsitzenden) Mitte Februar zum Austrag gebracht werden. Indessen sind die Meinungsverschiedenheiten erfreulicherweise auf dem Wege einer friedlichen Vereinbarung geschlichtet worden. Kollege Brust verzichtet endgültig auf eine Wiederwahl als Vorsitzender, er wird aber dennoch im Dienste des Gewerkvereins tätig bleiben. Das Organ des Gewerkvereins, der „Bergknappe", veröffentlicht in seiner letzten Nummer zwei diesbezügliche Erklärungen, zunächst eine solche des Kollegen Brust, welcher einige Angaben in den Nr. 48 u. 49 vor. Jahres des „Bergknappen" richtig stellt und folgendermaßen schließt:

„Nachdem versucht wurde, die entstandenen Differenzen im Gewerkverein in einer Form, wie sie verschiedentlich zutage getreten ist, zum Austrag zu bringen, und ich einen längeren, den Gewerkverein und die gesamte christliche Arbeiterbewegung schädigenden Kampf im eigenen Lager um meine Wenigkeit nicht haben mag, kann und will ich nicht mehr auf den Posten des Vorsitzenden des Gewerkvereins zurückkehren. Daher bitte ich meine Freunde im Gewerkverein recht dringend, von jeder Agitation für mich Abstand zu nehmen. Die Sache über Personen. Die Einigkeit im Gewerkverein ist zurzeit mehr denn je notwendig, um den Feinden von außen zu wehren. Halte man daher Frieden und Einigkeit im Gewerkverein unter allen Umständen aufrecht. Die Kameraden des Gewerkvereins, welche lange Jahre mir treue Gefolgschaft leisteten, werden auch in diesen kritischen Zeiten, sofern sie wahre Freunde und christliche Gewerkschaftler sind, meine jetzige Bitte erfüllen und in Treue bei der Fahne des christlichen Gewerkvereins verbleiben, zu der auch ich nach wie vor halten werde. Soweit es mir möglich ist, werde ich auch in Zukunft meine Kraft in den Dienst der guten Sache der christlichen Arbeiter und Kameraden stellen. Mit Glückauf! Aug. Brust."

Der Vorstand des christlichen Bergarbeiter-Gewerkvereins erklärt dann seinerseits:

„Mit dieser Erklärung des Kollegen Brust wollen auch wir die Differenzen als erledigt betrachten. Entsprechend dieser Sachlage hält der Vorstand es für geraten, die für den 18. Februar anberaumte außerordentliche Generalversammlung nicht stattfinden zu lassen, um einerseits die Kosten zu sparen und

anderseits die ordentliche Generalversammlung gründlich vorzubereiten, sowie derselben mehr Material vorlegen zu können. Das Verhältnis des Kollegen Brust zum Gewerkverein ist durch obige Erklärung nicht abgebrochen, da er auch für die Folge so gut als tunlich im Dienste des Gewerkvereins tätig sein wird. Auch wir schließen uns der Aufforderung an, daß aus diesem Anlaß kein Kamerad sich von dem Gewerkverein abwendet. Wir kämpfen nicht um Personen, sondern für eine gerechte und ideale Sache, und diese bleibt nach wie vor dieselbe. Darum, Kameraden, müßt Ihr bei der jetzigen Gelegenheit zeigen, daß Ihr wißt, weshalb Ihr Euch um die Fahne des Gewerkvereins geschart habt. Kräftige Agitation für die Ausbreitung des Gewerkvereins muß die Parole für die nächste Zukunft sein."

Kollege Brust war bekanntlich auch Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Auch dieses Amt hat er niedergelegt, sodaß demnächst eine Ersatzwahl erfolgen wird. Der Name Brust ist mit der christlichen Gewerkschaftsbewegung von Anfang an auf das allerengste verknüpft gewesen. Vielleicht ist auch durch die vorstehend geschilderte Erledigung der strittigen Angelegenheit der richtige Mittelweg eingeschlagen worden. Zu wünschen ist jedenfalls, daß auch in der Zukunft ein gedeihliches Zusammenwirken zur Förderung der Gesamtbewegung platzgreift.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Aachen I. Werte Kolleginnen und Kollegen! Wie Euch aus der Anzeige im Verbandskalender bekannt sein dürfte, findet am 17. Januar, abends punkt 8½ Uhr in St. Martin unsere diesjährige Generalversammlung statt, woselbst für das laufende Jahr diejenigen Kollegen gewählt werden sollen, in deren Hände die Leitung unserer Ortsgruppe liegen soll. Es ist wohl Jedem bekannt, von welch hoher Bedeutung eine gute Leitung der Ortsgruppen ist. Der Versammlungsbesuch im vergangenen Jahre war nicht so, wie er hätte sein müssen. Kolleginnen und Kollegen, diesmal muß es unbedingt besser werden. Der Vorstand hat auf eine Anregung hin beschlossen, an die ersterscheinenden Mitglieder unserer Ortsgruppe eine Broschüre gratis zu verteilen. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder alle ihre Pflicht tun.

Colmar. Am 1. Januar veranstalteten die hiesigen christlichen Gewerkschaften in der „Stadt Reims" ein Weihnachtsfest. Dasselbe war sehr stark besucht. Gewerkschaftssekretär Fischer-Mülhausen hielt einen Vortrag über die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften. Redner behandelte eingehend die Lohn- und Arbeitsverhältnisse und betonte auch die Mitwirkung der Frauen zur Erreichung unserer gewerkschaftlichen Ziele. Statt ihre Männer vom Versammlungsbesuch ꝛc. abzuhalten, sollten sie dieselben aufmuntern, ihre gewerkschaftlichen Pflichten stets gewissenhaft zu erfüllen. Alles in allem kann das Fest als ein sehr schönes bezeichnet werden. Es wird gewiß seinen Teil beitragen zum weiteren Erstarken unserer Ortsgruppe.

Emsdetten. Schon seit längerer Zeit hatten die Weber der Firma H. Wilmers allen Grund zu berechtigten Klagen. Auf Anraten des Bezirksvorsitzenden sind die Arbeiter an die Firma mit den Klagen herangetreten. Leider wurden sie abgewiesen. Es sind dann nochmals schriftlich die betr. Wünsche der Firma übermittelt worden und, gleichzeitig richtete auch der Bezirksvorsitzende ein höfl. Schreiben an diese. (Leider wollen die Arbeitgeber in Westfalen keinen Verbandsvertreter persönlich empfangen.) Nunmehr wurde in einigen Punkten Entgegenkommen gezeigt, aber nur insofern, als die Löhne aufgebessert werden sollten auf solche Ware, die fast gar nicht gewebt wurde. Die Muster, die gang und gäbe sind, sollten nicht aufgebessert werden. Ein nochmaliges Verhandeln nutzte nichts, und es gab nun auch der Zentralvorstand die Erlaubnis, daß die Weber — weil alle unsere Mitglieder — kündigen dürften. Als der Vorsitzende der Ortsgruppe, welcher als Schlichter bei der Firma arbeitete, und mit dieser Angelegenheit weniger zu tun hat und deshalb auch nicht kündigen wollte, am Mittwoch in die Fabrik kam, wurde er vom Meister in Empfang genommen und ihm gesagt, er brauche nicht mehr zu arbeiten; er sei entlassen. Auf dem Komptoir erhielt er den Lohn für 14 Tage und konnte gehen. Daß durch ein derartiges Vorgehen die andern Arbeiter erst recht erregt wurden, ist begreiflich. Dennoch blieb Ruhe, und reichten nun auch die Weber (33) später selbst die Kündigung ein. Soviel ist gewiß: das Vorgehen der Firma hat die Arbeiter erst recht einig gemacht und können auch die Mitbürger die Handlungsweise nicht gut heißen. Die Arbeiter haben die Sympatie von allen Seiten, und so ist wohl zu hoffen, daß es nicht zum Aeußersten kommt.

Emsdetten. Eine großartige Versammlung fand hier am 7. Januar im Saale der Ww. Laumann statt. Veranlassung war einerseits, den Mitbürgern und Arbeitern Aufklärung zu geben über die Differenzen bei der Firma H. Wilmers und andererseits, die Einigkeit der Arbeiter zu befestigen. Jedenfalls hatte aber auch noch vieles zu dem kolossalen Besuch der Umstand beigetragen, daß in den einzelnen Betrieben kurz vor Arbeitsschluß folgendes Plakat angeschlagen war:

„Nachdem gestern bei der Firma H. Wilmers eine Massenkündigung von fast sämtlichen Webern stattgefunden hat, haben die unterzeichneten Fabrikanten beschlossen, ihre Arbeiter, sowohl Verbands- wie Nichtverbandsmitglieder aufzufordern, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, daß die Kündigungen bis zum 11. d. M. zurückgenommen werden.

Geschieht dies bis dahin nicht, so sind sie gezwungen, mit gemeinsamen Gegenkündigungen zu antworten.

Wir würden es sehr bedauern, wenn das schöne Verhältnis, welches bisher zwischen uns und unsern Arbeitern geherrscht hat, durch das Vorgehen des Verbandes gestört würde.

Emsdetten, den 5. Januar 1905.

J. C. Biederlack u. Co. Karl Gansz u. Co.
H. Heüveldop u. Sohn. Jutespinnerei Emsdetten.
Arnold Kloppenborg Nachf. Lechtreck u. Co.
F. Mülder u. Sohn. C. u. J. Schaub.
J. Schilgen. B. W. Strvetmann. H. Wilmers."

Um 6 Uhr wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden der Ortsgruppe mit etwa folgenden Worten eröffnet:

Verehrte Mitbürger! Liebe Mitarbeiter! Unsere heutige Versammlung hat den Zweck, Aufklärung zu geben und, wenn Erregung eingetreten ist, diese zu beseitigen. Wegen meiner Person bitte ich aber nicht erregt zu werden. Weil ich aber selbst zu sehr an der Sache beteiligt bin, so übertrage ich den Vorsitz dieser Versammlung dem zweiten Vorsitzenden, dem Kollegen Meiners. Dieser dankte und ersuchte um allseitige Ruhe, dann würde die Versammlung auch ihren Zweck erreichen. Nunmehr erhielt der Bezirksvorsitzende Kampß das Wort.

Einleitend bemerkte derselbe: Wenn vielleicht Jemand anwesend ist, der glaubt, heute Abend Brandreden gegen die Fabrikanten zu hören, der kann sich schon entfernen. Weder heute, noch auch später wird man solches hören. Wir werden, trotz einer etwaigen Erregung, äußerste Ruhe und Sachlichkeit bewahren und auch im Reden nicht anders handeln. Die Versammlung will Aufklärung geben. Die Ursachen der Differenzen sollen offen mitgeteilt werden, und dann mögen alle, Arbeiter und Mitbürger, urteilen, ob die Weber der Firma H. Wilmers etwas Erlaubtes getan haben, ob sie im Recht oder Unrecht sind. Weiter soll auch durch diese Versammlung noch mehr die Einigkeit unter den Arbeitern gefördert werden, damit dadurch etwaige Differenzen möglichst ohne wirtschaftlichen Kampf erledigt werden können.

In einem 1½stündigen Vortrag wurde nunmehr der ganze Hergang besprochen, und wir können gestehen, es geschah dieses mit solcher Ruhe und Sachlichkeit, ohne den verletzenden Ton, daß selbst ein Arbeitgeber — wenn er aufrichtig sein will — sagen muß, dagegen kann man nichts einwenden.

Zunächst wurde angeführt, daß vier Wochen lang die Arbeiter alles versucht hätten, um die Angelegenheit in Frieden zu regeln. Wie auch der Bezirksvorsitzende selbst versucht, die Firma zu einer Verständigung zu bewegen. (Die diesbezüglichen Schreiben wurden bekannt gegeben.) Leider ohne Erfolg. Vor 14 Tagen hätten schon die Arbeiter kündigen wollen. Aber gerade der Bezirksvorsitzende habe es fertig gebracht, daß die Arbeiter nochmals eine Verständigung nachsuchten. Alles mögliche sei versucht worden, leider vergebens. Nunmehr habe auch die Zentralleitung erlaubt, daß die Arbeiter kündigen und noch 14 Tage arbeiten sollten. Gerade wie die Arbeitsordnung vorschreibt, die doch für beide Teile bindend sein soll. Ohne die Kündigung abzuwarten, habe die Firma nun den Vorsitzenden der Ortsgruppe ohne jeden Grund und ohne Kündigung entlassen, wenn auch der Lohn für 14 Tage ausbezahlt sei. Zwar brauche Niemand den Grund der Kündigung mitzuteilen. Die Arbeiter genierten sich aber nicht, den Grund zu sagen. Gesetzlich sei eine Kündigung erlaubt, und eine Arbeitseinstellung ist auch nicht unchristlich. Wenn nun auch dem Kollegen Welle nicht der Grund der Entlassung mitgeteilt sei, so hatte man allen Grund, daß dieses deshalb geschehen ist, weil die Arbeiterinnen der Firma verschiedentlich etwas mitgeteilt haben, was für einen der Angestellten unliebsam werden kann. Mehr wolle er jetzt nicht sagen.

Nun seien auch die Arbeitgeber verschiedentlich zusammen gewesen und hätten beraten, wie man ihren Kollegen, den Inhaber der Firma H. Wilmers, aus der Patsche helfen könne. Auch dieses könne man keinem Arbeitgeber verargen. Im Gegenteil: gleiches Recht für Alle, auch den Arbeitgebern. Es frage sich nur, ob man seine Handlungen immer vor der Oeffentlichkeit verteidigen und ob man hiermit auch moralisch bestehen könne. Was die übrigen Arbeitgeber nun zum Schutze der Firma H. Wilmers zu tun gedenken, ist allen Arbeitgebern heute Abend mitgeteilt, und da könne er nur erklären, es wäre hochnotwendig und auch wünschenswert, daß die Arbeiter das befolgen, was die Arbeitgeber wünschen. Nämlich, daß sie ihren ganzen Einfluß geltend machen, daß die Arbeiter der Firma Wilmers bis zum 11. Januar die Kündigung zurücknehmen können. Dieser Einfluß wird am stärksten, wenn jetzt alle Textilarbeiter von Emsdetten dem christlichen Textilarbeiterverbande, und zwar heute und morgen, beitreten. Dann ist der Einfluß so stark, daß die Firma sich mit den Arbeitern verständigt und die Kündigung zurücknehmen könne und auch der gemaßregelte Kollege wieder eingestellt wird. Wenn nun die Arbeitgeber mit einer eventl. Massenkündigung vorgehen wollten, so sei auch dieses ihr gutes Recht. Nur möchten die Arbeiter sich nicht bange machen lassen. Einerseits stände allen unsern Mitgliedern die ganze Verbandskasse zur Verfügung, und andererseits würde man dann doch in der Oeffentlichkeit die Frage aufwerfen: „Ist dieses Vorgehen der Arbeitgeber auch wohl moralisch recht! Die öffentliche Sympatie der Bürgerschaft sei in solchen Situationen ein großer Machtfaktor. Es frage sich auch ferner, ob die Arbeitgeber ohne Arbeiter fabrizieren können? Also Niemand darf ängstlich werden, sondern alle dem Verbande beitreten. Was das „schöne Einvernehmen" angehe, so könne man da an mehreren Stellen anderer Meinung sein. Wenn die Arbeiter sich alles gefallen lassen müßten, z. B. immer weniger Lohn, ohne sich wehren zu dürfen, so bedankten sich die Arbeiter für solche Zustände. Selbst dem geduldigsten Arbeiter gehe endlich die Geduld aus, und dann sage auch dieser: „Bis hierher und nicht weiter!" Daß solches den Arbeitgebern nicht passe, sei menschlich gedacht, begreiflich. Aber unsere Organisation sei nicht gegründet, um schlechtere Arbeitsverhältnisse zu schaffen, sondern um diese zu bessern. Wo wirklich zufriedenstellende Verhältnisse wären, würden diese von unserm Verbande geschützt. Wenn man den Verband nun auch noch als den Störenfried hinstellen wolle, so möge die Versammlung aus dem Gesagten, welches den wahren Tatsachen entspreche, sich ein Urteil bilden. Persönlich sei ihm beim Lesen dieses Satzes die Erzählung von dem Wolf und dem Lamm eingefallen, der dem Lamme den Vorwurf machte, das Wasser getrübt zu haben, obschon das Lamm weiter unten am Flusse trank. Die Versammlung möge nun urteilen. Er bitte Jeden, besonders die anwesenden Mitbürger, wenn sie das Vorgehen der Arbeiter als unrecht ansähen und auch beweisen können, dieses zu sagen. Wir überließen es der gesamten Mitbürgerschaft, nunmehr sich ein Urteil zu bilden. Soviel sei sicher: Wir würden unsere Mitglieder schützen. Er schloß mit dem Rufe:

Arbeiter, werdet und bleibt einig, einig, einig, dann wird auch das Gewitter wieder bald von Emsdetten fortziehen! War schon die Rede vielfach von lauten Bravos unterbrochen, so gabs zum Schluß einen stürmischen Beifall. Kollege Meiners dankte dem Bezirksvorsitzenden für die begeisternden Worte und verlas folgende Resolution:

„Die heute im Saale der Ww. Laumann von mehr als 800 Personen besuchte öffentliche Textilarbeiterversammlung nimmt Kenntnis von den Ursachen der Differenzen zwischen den Arbeitern und der Firma H. Wilmer von hier. So sehr es auch bedauert werden muß, daß ein solcher Streitfall vorliegt, so kann die Versammlung es andererseits den Arbeitern nicht verargen, wenn sie ihre Lage zu verbessern suchen und eventl. die Arbeit kündigen, um eine Besserung zu erlangen. Es ist dieses weder eine unchristliche noch eine ungesetzliche Handlung. Nicht aber kann die Versammlung das Vorgehen der Firma gegen den Vorsitzenden der Ortsgruppe als gerecht anerkennen, weil die Firma denselben ohne jeden Grund, ohne Kündigung entlassen hat, denn ein solches Vorgehen ist nur geeignet, Erregung und Erbitterung unter den Arbeitern zu erzeugen, die Versammlung hofft und wünscht, daß noch eine Verständigung gesucht und gefunden wird, damit ein wirtschaftlicher Kampf vermieden werden kann.

Sollte aber wider Erwarten das Aeußerste eintreten, dann verspricht die Versammlung den Arbeitern alle Sympatie und moralische Unterstützung. Sie verspricht ferner, nach Möglichkeit für die Ausbreitung des christlichen Textilarbeiterverbandes einzutreten, damit der letzte Textilarbeiter von Emsdetten diesem als Mitglied angehört."

Dieselbe wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Nunmehr nahm der Bezirksvorsitzende nochmals das Wort und sagte: Sie haben soeben einstimmig, ja sogar mit Bravo die Resolution angenommen. Bravo und Händeklatschen tur es nicht. Ich nehme alle diejenigen Textilarbeiter, die noch nicht Mitglied sind, beim Wort. Zeigt auch durch die Tat, daß Ihr Eure Pflicht erkannt habt und tretet heute Abend dem Verband bei. Dann wird bald Ruhe einkehren, und es wird bald die Zeit kommen, wo sowohl Arbeiter als auch Arbeitgeber einsehen werden, die Organisation ist nicht zum Schaden, sondern zum Segen der Textilindustrie, und es werden die Gewitter immer seltener. Also gleich angetreten!

Der Aufforderung kamen sofort 157 Kollegen und Kolleginnen nach und ließen sich in den Verband aufnehmen. Die Arbeitgeber sind doch unsere besten Agitatoren. Mit dem üblichen Gruße wurde die in allen Teilen großartig verlaufene Versammlung geschlossen und wird dieselbe auch hoffentlich ihren Zweck erfüllen.

Gebweiler. Unsere Weihnachtsveranstaltung am 26. Dezember nahm einen glänzenden Verlauf. Der große Saal des christlich-sozialen Vereins war bis zum äußersten Winkel besetzt. Kollege Fischer-Mülhausen hielt die Festrede, worin er in packender Weise für die christlichen Gewerkschaften eintrat. Das vielfach in Arbeiterkreisen anzutreffende soziale Elend sei mit den Grundsätzen des Christentums nicht zu vereinbaren. Aufgabe unserer Organisation sei es, hier Wandel zu schaffen. Insbesondere wandte sich der Redner an die Arbeiterinnen und die Frauen, dieselben mit ernsten Worten zu entsprechender Mitarbeit für unsere Gewerkschaftsbestrebungen auffordernd, ebenso alle Unorganisierten zum Beitritt. Lebhafter Beifall bezeugte, daß die Ausführungen des Redners gezündet hatten. Hoffentlich zeigen die christlichen Arbeiter Gebweilers, daß sie nicht nur zur Stelle sind, wenn es gilt, Feste zu feiern, sondern auch zu ernster gewerkschaftlicher Arbeit, die dem Wohle Aller dient. Der unterhaltende Teil des Festes verlief programmmäßig in schönster Weise und dürfte kein Teilnehmer unbefriedigt den Saal verlassen haben.

M.-Gladbach. Vor Kurzem bemerkten wir in einem Berichte, daß wir eventl. genötigt sein könnten, uns mit der Firma Severen u. Hansen zu beschäftigen. Diesmal sind wir nun in der Lage, in günstigem Sinne zu berichten. Die Weber waren an die Firma herangetreten um eine anderweite Regelung der Löhne und zwar nach 1000 Schuß. Mit den Verhandlungen wurde im beiderseitigen Einverständnisse der Bezirksvorsitzende Hermes betraut. Das Ergebnis dieser Verhandlungen hat auch zu einem, für die Arbeiter günstigen Abschlusse geführt. Es wurde die Berechnung nach 1000 Schuß zugestanden, und anderseits eine Lohnerhöhung bis zu 25% erzielt. — Auch wieder ein Argument für diejenigen, die da sagen: der Verband nutzt doch nichts!

Bei der Firma Klein u. Vogel wurde ebenfalls durch friedliche Verhandlungen für einzelne Artikel eine Lohnaufbesserung von 4% erreicht. Dieses aber nur unter der Bedingung, daß die Arbeiter auf dem zweiten Stuhle mit Siamosen beschäftigt sind, welches augenblicklich allgemein zutrifft.

M.-Gladbach-Hardterbroich-Pesch. Am Sonntag, den 18. Dez. hielt unsere Ortsgruppe mit dem Arbeiterverein eine gemeinsame Versammlung ab. Herr Redakteur Joos sprach über das Thema: „Stellungnahme der konfessionellen Arbeitervereine zu den christlichen Gewerkschaften." Redner zeichnete in klaren Zügen die Aufgaben der konfessionellen Arbeitervereine, welche darin beständen, das religiöse und sittliche Leben des Arbeiters zu heben und die Arbeiter zu schulen. Die konfessionellen Arbeitervereine müßten den christlichen Gewerkschaften eifrige und geschulte Kräfte überweisen. Redner forderte diejenigen Arbeitervereinsmitglieder, welche sich noch keiner Gewerkschaft angeschlossen hätten, auf, doch derselben beizutreten. Nur durch den gewerkschaftlichen Zusammenschluß könnten wir unsere materielle Lage verbessern. Dann streifte der Referent den Frankfurter Arbeiterkongreß und betonte, daß wir alle mit Hand anlegen müßten, um die dort gefaßten Beschlüsse zur Ausführung zu bringen. Nach einer kurzen Diskussion wurde die Versammlung mit dem Dank an den Referenten geschlossen.

Kalterherberg. Für den zweiten Weihnachtstag hatte unsere Ortsgruppe eine Festversammlung, verbunden mit einem unterhaltenden Teil, veranstaltet, welche von etwa 300 Personen besucht war. Der Vorsitzende, Kollege Küpper, bemerkte in seiner Ansprache, daß die Versammlung in ihrem Hauptzweck der Agitation dienen solle. Ganz besonders bat er die anwesenden Eltern, darauf zu achten, daß ihre Kinder sich der christlichen Organisation anschließen. Ein als Gast geladener Arbeiterfreund beehrte die Versammlung mit einem längeren Vortrage, in welchem derselbe es scharf verurteilte, wenn heute noch Arbeiter der Organisation fernständen, und daß für den christlichen Arbeiter nur die christliche Gewerkschaft in Frage komme. Ferner wies Redner auf die Vorteile der Organisation hin, es sollte daher kein Arbeiter den geringen Beitrag scheuen, welchen dieselbe fordert, denn durch die Organisation würde ihnen das hundertfach zurückgezahlt. Die Versammlung spendete dem Herrn Redner recht lebhaften Beifall. Am Schlusse des so schön verlaufenen Festes dankte der Vorsitzende Allen, die mit dazu beigetragen, das Fest zu verschönern, und beendete dasselbe mit einem dreifachen Hoch auf die christliche Organisation.

Krefeld, 5 Jan. 1905. Mit einer Neujahrs-Ueberraschung wurden gestern morgen die Arbeiter der Firma Gustav Jakobiny bedacht. Durch Zettelanschlag wurde bekannt gegeben, daß für die Stücke, welche nach dem 13. Januar eingebracht würden, der Lohn reduziert werde, und zwar für die 4 Schuß-Werke pro Meter 4 Pfg. und für 3 Schuß Federplüsch 10 Pfg., was einer Reduzierung von 4—20 Proz. gleich kommt. Es ist dieses eine betrübende Nachricht für die Arbeiter. Hatten dieselben doch infolge der schlechten Geschäftskonjunktur schon über drei Monate eine Arbeitszeit von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4½ Uhr, mit einer Frühstückspause von 15 Minuten und einer Mittagspause von 1½ Stunden. Hierzu kommt noch, daß die Arbeiter oft 3—6 Tage auf die Ketten und Pöhle warten mußten. Infolgedessen war der Verdienst ein sehr niedriger.

Es ist selbstverständlich, daß die Arbeiter zu diesem „neuesten Herrenstreich" nicht stillschweigen können und werden. Also noch nicht genug damit, daß man die Arbeiter mit dem Doppelspüler beglückte, ihnen Abzüge um Abzüge machte, schlechtes Material lieferte usw., nein, es wird jetzt auch noch ein „Frontangriff" auf ihr schwaches Portemonaie gemacht. In einer, am Dienstag, den 10. Januar, stattfindenden Belegschaftsversammlung werden die Arbeiter hoffentlich der Firma die einzig richtige Antwort geben. Was werden zu diesem neuesten Ereignis wohl die Unorganisierten sagen, die doch fast alle mehr oder minder von den Verbänden Unterstützung erhalten haben, manche weit über 100 und 150 Mark!! Diese Schlaumeier werden jetzt wohl von den ersparten Groschen, die sie sonst als Beitrag zum Verband hätten gezahlt, im Falle eines Ausstandes leben müssen, — oder — ? Ob den „Männern" bald klar wird, wie sie sich an ihrer und ihrer Kollegen Interesse versündigt haben? Was sind nämlich 20 Pfg. Beitrag gegenüber einer Lohnreduktion von zum Teil über 20% oder von einem Lohnausfall von 6 und noch mehr Mark wöchentlich? Jawohl, alle Schuld rächt sich auf Erden! Wären alle Sammtweber stramm organisiert, dann wäre diese Lohnreduktion nicht einseitig vorgenommen worden.

Neuß. Neues Leben beginnt sich in unserer Ortsgruppe zu regen. Den ersten Anstoß dazu gab eine im Sommer vorigen Jahres den hiesigen Textilarbeitern aufoktroierte Lohnreduzierung von 10%. Die Organisationsverhältnisse, die z. Zt. hier in der Textilindustrie gute waren, hatten sich ganz bedenklich gelockert. Daher kam es auch, daß diese Lohnreduzierung widerstandslos hingenommen wurde. Aber wie immer, diente dieser Schlag dazu, die Arbeiter zum Nachdenken zu bringen. Die Organisationsverhältnisse besserten sich zusehends und konnten die Arbeiter jetzt daran denken, einen recht fühlbaren Mißstand zu beheben. Dieser bestand in der Lohnberechnung, die nach Stück gehandhabt wurde. Zu dieser Methode hatten die Arbeiter kein Vertrauen, und es wurde in mehreren Fabrikbesprechungen, an der auch Vertreter unseres Verbandes teilnahmen, beschlossen, die Forderung aufzustellen, nach Meter zu bezahlen. Diese Forderung ist denn auch in der von den Arbeitern verlangten Weise nach eingehenden Verhandlungen bewilligt worden. Durch diese Regulierung wird die Scharte von diesem Sommer wieder ausgewetzt. Am Sonntag, den 8. Januar, fand nun hier die Generalversammlung unserer Ortsgruppe statt. Der Besuch derselben wies schon ein ganz anderes Bild auf, als es bisher der Fall war. Durch Schaden wird man klug, heißt das Sprüchwort, und hier wird hoffentlich die Wahrheit desselben stets in Geltung bleiben. Als erster Vorsitzender wurde einstimmig Kollege Gerhards gewählt. Kollege Schaffrath hielt einen Vortrag über den Wert der Organisation und hob besonders die Notwendigkeit der Beharrlichkeit und Treue gegenüber der Organisation hervor. Kollege Heinen schilderte hierauf den Verlauf der letzten Bewegung und ersuchte um eine Aussprache über die Wirkungen der neuen Lohnberechnung. Sämtliche Anwesenden erklärten, daß die neue Lohnberechnung besser und vorteilhafter für die Arbeiter sei. In der Diskussion wurde der Nutzen der Organisation allseitig anerkannt und gelobte man, die Textilarbeiter möglichst bis auf den letzten Mann zu organisieren, aber auch für den gewerkschaftlichen Zusammenschluß in den anderen Berufen Sorge zu tragen.

Neuß. Wie aus vorstehender Notiz ersichtlich, bestanden bei Frings u. Frowein Differenzen, die dadurch hervorgerufen worden sind, daß eine Anzahl Stücke länger waren, als auf den Scherzetteln angegeben, ohne daß den Arbeitern eine entsprechende Lohnvergütung gezahlt wurde. Die Angelegenheit ist indessen jetzt zur vollen Zufriedenheit der Arbeiter seitens der Firma erledigt worden. Die Firma zahlte den Webern — dieselben gehören zum

großen Teil dem christlichen Textilarbeiterverbande an — eine Baarvergütung und stiftete außerdem 1000 Mk, welche Summe unter alleiniger Verwaltung des Arbeiterausschusses und zweier Vertreter der Firma zur Auszahlung an hilfsbedürftige Arbeiter gelangen soll.

Die sozialdemokratische „Volkszeitung" in Düsseldorf bringt nun über diese Angelegenheit einen längeren, in echt sozialdemokratischer Weise „ausgeschmückten" Bericht, der von Verdrehungen und Uebertreibungen wimmelt. Obschon wir keine Veranlassung haben, die Firma gegen diese Art Angriffe in Schutz zu nehmen, mag doch ausgesprochen werden, daß den Arbeiterinteressen mit Lügen und hochtönenden Phrasen nicht gedient ist.

Die „Volkszeitung" ärgert sich ja blos, daß hier der christliche Textilarbeiterverband wieder einen Erfolg zu verzeichnen hat. Die „Deutschen" haben in Neuß gar keine Mitglieder. Darum fordert die „Volkszeitung" die Neußer Textilarbeiter auf, dem „freien deutschen" Textilarbeiterverbande beizutreten und auf die „Volkszeitung" zu abonnieren. Vergebliche Anstrengung! Halten unsere Berufsgenossen in Neuß treu zum christlichen Verbande, so wird derselbe auch in Zukunft ihre Rechte mit allem Nachdruck zu vertreten wissen. Um eines energischen Schutzes sicher zu sein, braucht man nicht erst Sozialdemokrat zu werden, verehrte Genossen-Zeitung! Unsere hiesigen Kollegen werden das Sozialistenblatt weiter schimpfen lassen, sich dadurch aber von einer nüchternen Beurteilung der wirklichen Tatsachen nicht abbringen lassen. Die Firma [illegible] jedoch möge stets dem Arbeiter geben, was des Arbeiters ist, sein ganzes Recht!

Neustadt i. O.-S. Am 29. Dez. v. J. hielten die beiden hiesigen Ortsgruppen infolge eines Besuches des Kollegen Gloger-Görlitz vom christl. Holzarbeiterverbande eine Versammlung ab, welche gut besucht war. Es hatten sich auch mehrere Holzarbeiter eingefunden. Kollege Gloger sprach in seinem eineinhalbstündigen Vortrage über die Hindernisse der Ausbreitung der christl. Gewerkschaften, besonders in Schlesien, und gab uns auch die Mittel an, dieselben zu beseitigen. Zum Schlusse seiner Ausführungen gab auch er seiner Freude über das Erscheinen der Holzarbeiter Ausdruck und forderte dieselben auf, seinen sehnlichen Wunsch zu erfüllen und eine Zahlstelle zu gründen. Die Anwesenden spendeten dem Redner für seinen äußerst lehrreichen Vortrag lebhaftes Bravo. Die Holzarbeiter erklärten sämtlich ihren Beitritt und soll zum 15. Januar der Vorstand gewählt werden und die neue Zahlstelle an die Oeffentlichkeit treten. Kollege Gloger begrüßte die neue Zahlstelle, empfahl dieselbe dem Schutze und der Unterstützung der schon bestehenden Ortsgruppen und wünschte den drei christl. Gewerkschaften Neustadt's kräftiges Blühen und Gedeihen zum Wohle jedes Einzelnen, wie auch der Gesamtheit. Er erklärte auch, daß es sich empfehlen würde, ein Ortskartell zu gründen, wodurch das Gewerkschaftsleben bessere Fortschritte mache. Nachdem die Anwesenden noch ein Hoch auf die neue Zahlstelle und die christl. Gewerkschaften Neustadt's ausgebracht, wurde die schön verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden, Kollegen Mehrfert, geschlossen.

Viersen. Der glänzende Erfolg in Anrath scheint den hiesigen unorganisierten Arbeitern auch die Augen geöffnet zu haben. Täglich kommen Neuanmeldungen in größerer Zahl, auch kommt etwas mehr Leben in die Arbeiter. So fand am 4. d. M. eine Fabrikversammlung der Belegschaft der Firma A. Kesselburg statt, die von 160—180 Personen besucht war. Anlaß zu dieser Versammlung gab eine Aenderung des § 24 der Fabrikordnung; ferner die getätigten Krankenkassenwahlen, sowie verschiedene Uebelstände in der Fabrik. Nachdem der Kollege Dohmesen die von ihm einberufene Versammlung eröffnet, führte er die ihm zu Ohren gekommenen Uebelstände der Reihe nach an und bat die Anwesenden, man möge ihm, wenn man ihm falsch berichtet habe, eines bessern belehren, er wäre gern bereit, das Betreffende sofort richtig zu stellen. Niemand machte von dieser Aufforderung Gebrauch, wohl meldeten sich viele Arbeiter, welche zu dem Angeführten noch neues hinzufügten. Zum Schluß erhielt der Bezirksvorsitzende das Wort, um den Leuten vor Augen zu führen, wie töricht sie handelten, und wie es gerade im Interesse der Fabrikanten liege, wenn sie der Organisation fernblieben. Man möge sich bei Zeiten organisieren und der Organisation treu bleiben, um im geeigneten Moment erfolgreich operieren zu können. Heute könne keine Rede mehr sein von: **Jetzt** organisieren und **morgen** schon loslegen, vielleicht einen kleinen Erfolg erringen und dann schnell wieder die Organisation verlassen; nein, zuerst Opfer bringen, zeigen, daß man gewillt ist, solide Unterlagen zu schaffen und dann mit Klugheit, Besonnenheit und Beharrlichkeit an der Bessergestaltung der Arbeiterlage wirken. Dieses ist der Weg der christlichen Gewerkschaften, und der Weg führt zum Erfolg. Die Belegschaft meldete sich geschlossen, vielleicht mit Ausnahme einzelner zum christlichen Verband an und wurde die Versammlung, nachdem die Wahl eines Fabrikausschusses getätigt, vom Kollegen Dohmesen geschlossen. (Erfreulicher Weise mehren sich die Anmeldungen im ganzen ersten Bezirk. D. B.)

Versammlungskalender.

Kollegen und Kolleginnen, besucht stets unsere Versammlungen! Es ist Eure Ehrenpflicht!

Aachen I. Dienstag, 17. Januar, abends punkt 8½ Uhr, im Lokale St. Martin, Alexanderstraße, Generalversammlung.

Aachen II. Die Auszahlung des Krankengeldes, die Verteilung der Blätter, sowie alle Angelegenheiten zwischen Vorstand und Mitgliedern finden vom 10. Jan. an im Lokale Franzen, Kleinmarschierstr. 19, statt.

Aachen II. Montag, den 16. Januar, abends 8¼ Uhr, im Lokale Franzen, Kleinmarschierstr. 19, Generalversammlung. Thema: Jahresbericht, Rechnungsablage, Vorstandswahl.

Ahaus. Sonntag, 15. Jan., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn W. Burbaum Generalversammlung. Referent: Kamps. Thema: Abrechnung, Vorstandswahl, Verschiedenes.

Altenberg. Sonntag, 15. Januar, nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Dreuts (früher Palm), Generalversammlung. T.-O.: 1) Geschäftsbericht, 2) Rechnungsablage, 3) Vorstandswahl, 4) Situationsbericht, 5) Verschiedenes. Referent: Sistenich-Aachen. Alle Mitglieder können auf einen reservierten Platz rechnen.

Anrath. Sonntag, 15. Januar, abends 7½ Uhr, bei Karl Kuhles Generalversammlung. 1) Rechenschaftsbericht, 2) Ergänzungswahl des Vorstandes, der Revisoren und der Vertrauensmänner, 3) Verschiedenes.

Barmen. Sonntag, 22. Januar, vorm. 11 Uhr, im Lokale Hotel Schützenhaus, Altermarkt, christl. Arbeiterversammlung. Referent: Zentralvorsitzender Schiffer. Thema: die kulturelle Bedeutung der christlichen Gewerkschaften.

Bettrath. Samstag, 14. Jan., abends 9 Uhr, im Lokale von Ludwig Döhmen Generalversammlung, Neuwahl des Vorstandes und der Vertrauensmänner. Vortrag.

Bettrath. Sonntag, 15. Jan., abends 5½ Uhr, im Lokale von Anton Schumacher Familienfest, wozu alle Mitglieder mit Familie freundlichst eingeladen werden.

Breyell. Sonntag, 22. Jan., abends 6 Uhr, im Lokale des Herrn Heinrich Schmitter Generalversammlung. Thema: Vortrag und Verschiedenes.

Beyenburg. Sonntag, 15. Januar, nachmittags 4½ Uhr, im Lokale der Witwe Joseph Braun, Schützenstr., öffentliche Versammlung. Referent: Gewerkschafts-Sekretär Scheffrath-Düsseldorf.

Bocholt, Arbeiter-Vertreter-Verein. Mittwoch, 18. Jan., abends 8½ Uhr, im Lokale der Wtw. Imping Generalversammlung.
— Sonntag 15. Januar, vorm. 11½ Uhr, bei Imping Generalversammlung.
— Freitag, 30. Januar, abends 7½ Uhr, bei Imping, Generalversammlung des Unterrichtskursus.

Borghorst. Sonntag, 15. Januar, vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Franz Dwersteg. Generalversammlung. T.-O. 1) Jahresberichterstattung, 2) Vorstandswahl, 3) Abgabe der ausgefüllten Formulare.

Borghorst. Montag, 16. Januar, abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn Franz Dwersteg Unterrichtskursus.

Borken. Sonntag, 22. Januar, vorm. punkt 11½ Uhr, im Lokale des Herrn Heinrich Sonntag Generalversammlung. T.-O.: 1) Rechnungsablage, 2) Vorstandswahl, 3) Verschiedenes.

Brand. Sonntag, 15. Januar, abends 5 Uhr, nicht 6 Uhr, im Lokale der Wtw. Quadflieg ordentl. Generalversammlung. Thema: Vorstandswahl, Gründung eines Ortskartells und Reform des Verbandsstatuts. Das Familienfest des Konsumvereins wird anschließend an die Versammlung nicht stattfinden.

Corneliminster. Sonntag, 22. Jan., gleich nach dem Hochamte, Generalversammlung. T.-O.: Rechnungsablage, Neuwahlen, Verschiedenes.

Dornbusch. Sonntag, 22. Januar, nachm. 5½ Uhr, im Lokale von Anton Schlechtrim, vormals Schmitz, Generalversammlung der Ortsgruppe und der Sterbekasse. T.-O.: Rechnungsablage und weitere Beratungen des Sterbekassenstatuts.

Dülmen. Sonntag, 15. Januar, vorm. 11 Uhr, im Lokale Frau Witwe Kaute Mitgliederversammlung. Thema: Jahresabschluß.

Dülken. Sonntag, 22. Januar, nachm. 6 Uhr, im Lokale Wilhelm Bien, Grabenstraße, Generalversammlung. 1) Rechnungsablage, 2) Ergänzungswahl des Vorstandes, 3) Verschiedenes.

Emsdetten. Sonntag, den 22. Januar, nachm. 4½ Uhr, im Lokale des Herrn Bern. Kock Generalversammlung. Referent: H. Camps-Münster. Jahresabrechnung, Vorstandswahl, Verschiedenes.

Emsdetten. Sonntag, 15. Januar, vorm. 11½ Uhr, im Lokale Wilhelm Baumann Vertrauensmänner-Versammlung und Vorstandssitzung.

Euskirchen. Sonntag, den 15. Januar, nachm. 5½ Uhr, Generalversammlung im Lokale P. Joseph Müsch, oberer Saal. Kassenbericht, Vorstandswahl und Situationsbericht.

Eupen. Sonntag, 15. d. Mts., abends 7 Uhr, 3. Volksbildungsabend.

Fulda. Samstag, 21. Januar, abends 7 Uhr, im Vereinshaus Harmonie, Generalversammlung.

Geldern. Sonntag, 15. Januar, vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Heinrich van Beusekom Generalversammlung. Thema: Aussprache über das neue Statut. Quittungsbücher mitbringen.

Giesenkirchen. Samstag, 14. Januar, abends 9 Uhr, im Lokale des kath. Vereinshauses Generalversammlung.

Grefrath. Sonntag, 22. Januar, nachm. 5½ Uhr, im Lokale der Witwe Hammes Mitgliederversammlung. Thema: Rechnungsablage und Vorstandswahl.

Guben. Sonntag, 22. Jan., nachm. 3 Uhr, Versammlung im Hotel Kronprinz. Auch die Angehörigen aller Mitglieder sind eingeladen.

Gütersloh. Sonnabend, 14. Jan., abends 8½ Uhr, im Lokale Polkdiener Unterrichtskursus.

M.-Gladbach-Blumenberg. Sonntag, 22. Jan., abends 5½ Uhr, im Lokale von Scheuer, früher Hespers, Familienfest, wozu alle Mitglieder mit Familie, Freunden und Bekannten eingeladen werden. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

M.-Gladbach-Eicken. Sonntag, 15. Januar, nachm. 6 Uhr, im Lokale des Herrn Wilh. Herz Generalversammlung.

M.-Gladbach-Holt. Sonntag, 15. Januar, vorm. ½11 Uhr, bei Witwe Kreys Generalversammlung.

M.-Gladbach-Lürrip. Samstag, 21. Jan., abends 8½ Uhr, im Lokale Kl. Hamanns Generalversammlung.

M.-Gladbach-Hardterbroich-Pesch. Samstag, 14. Januar, abends 9½ Uhr Unterrichtskursus im Gewerkschaftskonsum. Thema: Die Arbeiterschutzgesetzgebung, besonders der freie Arbeitsvertrag und § 120 der Gewerbeordnung.

Hardt. Samstag, 14. Jan., im Lokale von Geschw. Pillen ordentliche Generalversammlung.

Hardterbroich-Pesch. Sonntag, 29. Jan., abends 6 Uhr, im Lokale Hubert Langerfeld, Mühlenstr., Generalversammlung. T.-O.: 1) Geschäfts- und Kassenbericht, 2) Neuwahl von Vorstands-, Vertrauens- und Ersatzmitgliedern, 3) Kartellbeitrag, 4) Verschiedenes.

Helenabrunn. Sonntag, 15. Januar, nachm. 6 Uhr, im Lokale des Herrn Johann Genenger, Familienfest, wozu alle Mitglieder mit ihrer Familie eingeladen werden.

Hermges-Dahl. Sonntag, 15. Januar, vorm. 11 Uhr, im Lokale von Heinrich Schonnerz, Geestraße, öffentliche Versammlung. Referent: Zentralvorsitzender Schiffer.

Herongen. Sonntag, 22. Jan., vorm. 10½ Uhr, im Lokale von Johann Bakes Generalversammlung.

Hinsbeck. Sonntag, 22. Januar, abends 6 Uhr, im Lokale der Witwe Wilhelm Fenkes Mitgliederversammlung. Thema: Abrechnung, Vorstandswahl.

Höfen. Sonntag, 22. Januar, nachm. 5 Uhr, im Lokale Prümmer Generalversammlung. Referent von auswärts. Thema: Der neue Statutenentwurf.

Hüls. Sonntag, 15. Januar, abends 6½ Uhr im Lokale Jakob Reitz, Mitgliederversammlung. Besprechung über Statutenreform und Rechnungsablage.

Imgenbroich. Sonntag, 15. Januar, nachm. 4½ Uhr, im Lokale des Herrn Eduard Hauseur Generalversammlung.

Kalterherberg. Sonntag, 15. Jan., nachm. 6 Uhr, Generalversammlung im Lokale Egidius Hermanns. T.-O.: Vorstandswahl, Quartalsabrechnung, Verschiedenes.

Krefeld II. Sonntag, 15. Januar, vorm. 11 Uhr, im Lokale des Wirten Gerh. Pennekamp, Neue Linnerstr. 31, ordentliche Generalversammlung.

Krefeld III. Sonntag, 22. Jan., abends 6 Uhr, im Lokale Jos. Schlösser, Liebfrauenstr. 1, Generalversammlung. T.-O.: Rechnungsablage, Wahlen und Mitteilungen.

Krefeld IV. Sonntag, 15. Januar, vorm. 11½ Uhr, im Lokale des Herrn Karl Stäker, früher Jung, Markt- u. Roßstr.-Ecke, Versammlung. Ref.: Peter Kotg. Thema: Rechnungsablage und Reform des Verbandsstatuts.

Krefeld V. Sonntag, 22. Jan., vorm. 11 Uhr, Generalversammlung in der „Johannesburg". Wichtige T.-O.

Krefeld VI (Inrath). Sonntag, 15. Januar, abends 6 Uhr, im Lokale der Witwe Holtappel, Hülserstraße 205, vierteljährige Mitgliederversammlung, wozu die Arbeiterinnen freundlichst eingeladen sind.

Langerfeld. Sonntag, 15. Januar, vorm. 11 Uhr, große öffentliche Versammlung im Lokale Wilhelm Keller, Langerfeld (Markt). Referent: Gewerkschafts-Sekretär Röhling aus Düsseldorf. Freie Diskussion.

Markirch. Sonntag, 15. Januar, nachm. 2 Uhr, im Lokale der Wtw. E. Houtmann Generalversammlung. Thema: 1. Jahresabrechnung, 2. Vorstandswahl, 3. Verschiedenes.

Maulburg i. Baden. Sonntag, 22. Januar, abends 7 Uhr, im Lokale „zum Meyerhof", II. Stock, Familienabend. Referent: H. Kammerer-Murg. Mitglieder und Angehörige sind freundlichst eingeladen.

Montjoie. Sonntag, 22. Jan., vorm. 11½ Uhr, Generalversammlung.

Moers. Sonntag, 15. Januar, vorm. 11 Uhr, im Lokale Tappreggen Generalversammlung.

Neersen. Samstag, 14. Januar, abends 8½ Uhr, im Lokale Hub. Mankertz Generalversammlung. T.-O.: 1) Rechnungsablage, 2) Vorstands- und Fördererwahl, 3) Verschiedenes, 4) Verlosung wertvoller Schriften.

Neumünster. Sonntag, 15. Januar, nachm. 4½ Uhr, Generalversammlung bei Herrn Knickrehm, Großflecken Nr. 5. Jahresschlußabrechnung, Neuwahl des Vorstandes und zwei Stellvertreter, Verschiedenes. Auch die Kolleginnen sind hiermit eingeladen. Die Quittungsbücher werden eingezogen, dieselben bereithalten.

Neustadt i. O.-Schl. Sonntag, 22. Jan., nachm. 3 Uhr, bei Frau Bartsch, Glodnystr. 419, Generalversammlung. T.-O.: Jahresbericht, Rechnungsablage, Verschiedenes.

Neuwerk. Samstag, 21. Januar, abends 8½ Uhr, im Lokale Peter Hoppenkamps, Damm, Generalversammlung. T.-O.: 1) Vertrauensmännerwahl, 2) Mitteilungen.

Neviges. Samstag, 21. Jan., abends 8 Uhr, Generalversammlung bei Kimmeskamp. T.-O.: 1) Rechnungsablage, 2) Ersatzwahl des Vorstandes, 3) Gewerbegerichtswahlen, 4) Verschiedenes.

Oberkirchen. Samstag, 21. Januar, abends 8½ Uhr, im Lokale „zum deutschen Eck" Generalversammlung.

Rhede. Sonntag, 22. Januar, nachm. 4 Uhr, bei Witwe Benhaus Generalversammlung.

Rheydt. Sonntag, 15. Januar, abends 6 Uhr, im Lokale Albert Baffen Generalversammlung. 1) Jahresbericht, 2) Kassenbericht, 3) Vorstands- und Vertrauensmännerwahl, 4) Mitteilungen.

Rheine. Sonntag, 15. Januar, nachm. 5 Uhr, im Lokale Hermes Mitgliederversammlung, Vorstandswahl, verschiedene wichtige Besprechungen.

Rott. Sonntag, 22. Januar, nachm. 6 Uhr, ordentliche Generalversammlung im Saale M. J. Gigo.

Schiefbahn. Samstag, 21. Jan., abends 7½ Uhr im Lokale Heinr. Außer Generalversammlung. Nach derselben Gratis-Verlosung.

Süchteln. Sonntag, 22. Januar, nachm. 5½ Uhr, im Lokale W. Peukes (vormals Fehlen) Generalversammlung. T.-O. 1) Rechnungsablage, 2) Vorstandswahl, 3) Reform des Verbandsstatuts, 4) Verschiedenes. Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder dringend eingeladen.

Schwelm. Samstag, 14. Jan., abends 8½ Uhr, Generalversammlung im kath. Gesellenhause, Gasstraße.

Vaals. Sonntag, 15. Januar, nach dem Hochamte, Generalversammlung im Lokale Schillings-Sannitz, Mastrichterlaan 19, wichtige Tages-Ordnung: u. a. Vorstandswahl.

Venn. Sonntag, 22. Jan., abends 6 Uhr, im Lokale Herrn Heinr. Brunen, Ronneter, Generalversammlung. Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl und Statutenentwurf.

Vennwegen. Sonntag, 15. Jan., nachm. 5 Uhr, Unterrichtskursus. Den Teilnehmern zur Kenntnis, daß eine tüchtige Kraft dafür gewonnen ist.

Viersen II. Sonntag, 15. Januar, vorm. 11 Uhr, im Lokale Witwe Weiers, vorm. Stieren, Gereonsstraße, Generalversammlung. Jahresbericht, Rechnungsablage, Vorstandswahl, Krankenzuschußkasse.

Vogelsmühle. Sonntag, 15. Januar, nachm. 5 Uhr, im Lokale Gustav Mayer Generalversammlung. 1) Rechnungsablage, 2) Vorstandswahl, 3) Verschiedenes.

Walheim. Sonntag, 15. Januar, abends 5½ Uhr, bei Hubert Rademacher ordentliche Generalversammlung.

Waldhausenerhöhe. Samstag, 21. Jan., abends 8½ Uhr, im Lokale der Witwe Uebach. Generalversammlung. 1) Geschäfts- und Kassenberichte, 2) Vorstands- und Delegiertenwahlen, 3) Vortrag über die Reform des Verbandsstatuts, 4) Verschiedenes.

Wegberg. Samstag, 15. Januar, nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Warmers, Holtum, öffentliche Versammlung. Referent: Hermes.

Werden a. d. Ruhr. Samstag, 14. Januar, abends 8½ Uhr, im Lokale Klappdor am Markt Mitgliederversammlung. Thema: Rechnungsablage, Wahl eines neuen Vorsitzenden. Wiederwahl ist ausgeschlossen.

Windberg. Samstag, 21. Jan., abends 9 Uhr, im Lokale von Wilhelm Boms, Unterrichtskursus. Thema: Koalitionsrecht.

Windberg. Samstag, 28. Januar, abends 9 Uhr, im Lokale von Wilhelm Boms Generalversammlung.

Windberg. Sonntag, 29. Januar, abends 6 Uhr, im Lokale von Wilhelm Boms Generalversammlung. Kolleginnen agitiert für diese Versammlung, bringt Eure Freundinnen mit.

Würselen. Sonntag, 22. Jan., morgens 11½ Uhr, im Lokale Wilhelm Leuchter, an der Landstraße, Generalversammlung. Kassenbericht, Ergänzungswahl des Vorstandes, Verschiedenes.

Werden. Samstag, 14. Januar, Mitgliederversammlung. T.-O.: Rechnungsablage, Vorstandswahl, Verschiedenes. Bezirksvorsitzender Röhling ist anwesend.

Zell i. W. Sonntag, 15. Jan., nachm. 3 Uhr, im Lokale Pfefferhütte Generalversammlung.

M.-Gladbach. „Kohleneinkaufskasse." Sonntag, den 29. d. M., nachm. 2 Uhr, bei Klösges (Ecke Waldhausener- und Dahlenerstraße) Generalversammlung. Tages-Ordnung im Lokale. Zu dieser Versammlung werden alle Mitglieder dringend eingeladen.

(1.40 Mk.) **Der Vorstand.** J. A.: L. Breib.

Neuwerk. Sonntag, 15. Januar, abends 5½ Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe des christlichen Textilarbeiterverbandes im Lokale von Heinrich Speckmann ihr Weihnachtsfest, bestehend in Gesang-Vorträgen, Reden und Christbaum-Verlosung, wozu alle Mitglieder nebst Familienangehörige freundlichst eingeladen sind. Erwachsene Familienangehörige sind willkommen.

(1.40 Mk.) **Der Vorstand.**

Für den **Agitationsfonds** eingegangen:

Aus Oedt	10.—	Mk.
„ Hilden	3.20	„
„ Corneliminster	6.—	„
„ Neumünster	28.20	„
	47.40	„
Früher	1545.17	„
Summa	1592.57	„

Düsseldorf, den 9. Jan. 1905.

Der Zentralvorsitzende: C. M. Schiffer.

Sterbe-Tafel.

✝

Es starben die Verbandsmitglieder:

Franz Ramjois in Eynatten.
Hubert Bilster in Borghorst.
Phil. Herres in St. Tönis
Johann Schloter in Waldhausen.
Arnold Schürmann in Süchteln.
Wilh. Döringhoff in Werden.
Katharina Hilgers in M.-Gladbach.

Ehre ihrem Andenken!

Cravatten und Hosenträger
stets das Neuste.
Taschentücher weiss und bunt für Damen, Herren und Kinder,
Chemisetten, Kragen und Manschetten
in Papier, Gummi und Leinen in allen Façons am Lager bei
J. & F. Biergans, Bocholt i. W.
Versandt nach auswärts gegen „Nachnahme". Umtausch gestattet.

Zu unserem Bild! Vor einiger Zeit brachten wir ein gediegenes Bild der Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken in München und unserer heutigen Nummer ist ein weiteres beigegeben, das in künstlerischer Ausführung dem ersten ebenbürtig ist, was wir als ein sichtbares Zeichen der Bemühungen genannter Firma, geschmackbildend in ihren Unternehmungen voranzugehen, betrachten können.

Diese bunten Bilder verdienen eben solche Beachtung wie Kathreiner's Malzkaffee selbst, der jetzt überall als gesündestes Frühstücksgetränk, sei es allein für sich oder halb und halb mit Bohnenkaffee gemischt, fast in jedem Haus anzutreffen ist, und das mit vollem Recht, denn die bedeutendsten Aerzte warnen vor dem regelmäßigen Genuß des Bohnenkaffees und selbst das Reichsgesundheitsamt sagt, daß die durch den Bohnenkaffee hervorgerufene tagtägliche Anreizung des Nervensystems keineswegs ohne alle Folgen für dasselbe verlaufend gedacht werden kann.

Wir nehmen daher gern Veranlassung, auf unsere heutige Beilage besonders aufmerksam zu machen.

Mitglieder, agitiert für den Verband!